

„Ich glaube, der Hauptgrund, weshalb wir uns gegen den Krieg empören, ist, dass wir nicht anders können. Wir sind Pazifisten, weil wir es aus organischen Gründen sein müssen ... eine konstitutionelle Intoleranz. ... Und zwar scheint es, dass die ästhetischen Erniedrigungen des Krieges nicht viel weniger Anteil an unserer Auflehnung haben als seine Grausamkeiten.“ (Sigmund Freud, 1932)

„Was wir brauchen – das mag martialisch klingen – Sie brauchen, um aus Sicht der Bundeswehr zu agieren, ein Feindbild.“

(Marie-Agnes Strack-Zimmermann, 2023)

Warum ich Gegner der westlichen Intervention im Ukrainekrieg bin

Die Diskussion um den Ukrainekrieg und besonders um die westlichen Waffenlieferungen reißt nicht ab. Die einen sagen: Wie auch immer man zum Pazifismus steht, die Ukraine hat sich dazu entschieden, sich gegen den Angreifer militärisch zu verteidigen; sollen wir sie mit diesem mutigen Schritt alleine lassen? Sind wir nicht zur militärischen Hilfeleistung bei einem Angriff auf ein Land geradezu verpflichtet? Sonst könnte ja jeder Usurpator kommen und sich ein beliebiges Stück Land einfach aneignen! Diese Verpflichtung ist noch stärker gegenüber einem Land, das schon lange danach strebt, in die westliche Gemeinschaft aufgenommen zu werden. Wurden nicht durch die 2009 in Aussicht gestellte Nato-Mitgliedschaft, die Aufrüstung der ukrainischen Armee durch Nato-Länder und die Nato-Manöver 2021 auf ukrainischem Boden Versprechungen gegeben, die nun auch eingehalten werden müssen? Haben diese Versprechungen nicht die Ukraine in die Lage versetzt, sich dem Druck Moskaus schon lange vor dem Krieg zu widersetzen? Hat sie es nicht in der berechtigten Hoffnung getan, im Kriegsfall auf weitere militärische Hilfe rechnen zu können? Sollen die gleichen Leute, die diese Hoffnung gefördert haben, dieses Land nur einfach fallen lassen? Wäre das nicht äußerst schofel?

Ich persönlich halte diese Argumentation für äußerst angreifbar. Ich befürchte, dass sie uns in den gleichen Abgrund führen wird wie schon zweimal im 20. Jahrhundert.

1. Ethische Gründe:

Der Ukrainekrieg hat bisher je nach Schätzung hundert bis zweihundert Tausend Menschen das Leben gekostet. Meist junge Menschen, darunter viele Kinder. Auch im Donbas, als Opfer westlicher Waffen. Die Menschen wurden zerfetzt, zermalmt, durchlöchert, verbrannt. Gottes geliebte Kinder, in Liebe und Mühsal geboren und aufgezogen. Die Wirkungen des Krieges sind ohne jede Grenze, potenziell unendlich, wie schon Clausewitz festgestellt hat.

Das alles gilt für Verteidigungskriege genau wie für Angriffskriege. Vor Ort spielt dieser Unterschied nicht die geringste Rolle. Nur die Wenigsten betreiben dieses blutige Geschäft freiwillig; auf Desertieren stehen drakonische Strafen bis hin zur Todesstrafe. Die sanfteren Gemüter, die das Glück haben, das Inferno unverletzt zu überleben, sind oft seelisch ihr Leben lang gezeichnet.

Das Evangelium weist die Alternative auf:

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun, das tut auch ihnen! Darin besteht das Gesetz und die Propheten.“ (Mt 7,12).

„Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem

Bruder, dann komm und opfere deine Gabe! Schließ ohne Zögern Frieden mit deinem Gegner, solange du mit ihm noch auf dem Weg zum Gericht bist!“ (Mt.5,23-25)

„Ich aber sage euch: Leistet dem Bösen keinen Widerstand, sondern wenn dich einer auf die rechte Wange schlägt, dann halt ihm auch die andere hin!“ (Mt.5,39)

Es gibt nicht nur die Alternative Unterordnung oder Gewalt, sondern ein Drittes: gewaltfrei Widerstehen. Menschen wie Gandhi und Martin Luther King haben sie politisch wirksam werden lassen.

Allerdings, so wird eingewendet, war das nicht unsere Entscheidung, sondern die der Ukraine, und sie hat sich für den Weg des gewaltsamen Widerstands entschieden. Und doch bleibt es unsere Entscheidung, ob wir diese Gewalt unterstützen wollen oder nicht. Ist es eine gute Idee, wenn ein Stärkerer mit einem Schwächeren kämpft, dem Schwächeren ein längeres Messer in die Hand zu drücken? Wir wissen, was dann passiert. Müsste man nicht stattdessen alles tun, um die beiden auseinanderzubringen, damit sie zur Vernunft kommen können? Übersetzt auf die Kriegssituation wäre das die Arbeit für einen Waffenstillstand, nicht erst dann, wenn die militärische Situation „günstig“ ist, sondern jetzt.

2. Politische Gründe:

Wenn ein stark gerüsteter Staat einen schwachen bedroht, muss dieser sich entweder arrangieren oder sich bei anderen Staaten Hilfe holen. Gerät der Starke dadurch in Nachteil, so kann er sich wiederum Hilfe holen, usw. So wird aus einem kleinen Konflikt ein Weltenbrand. Wie im Ersten Weltkrieg: Serbien konnte gegen Österreich-Ungarn nicht bestehen, Russland musste helfen. Österreich konnte nicht gegen Russland bestehen, es holte Deutschland zu Hilfe. Russland holte Frankreich und England zu Hilfe, diese schließlich die USA. Statt eines kleinen Konflikts 20 Millionen Tote.

Der angegebene Grund für die Ausweitung ist immer die „Gerechtigkeit“. Dieser werden Tausende, Millionen von Menschen geopfert, jedes einzelne Opfer selbst eine ungeheure Ungerechtigkeit. Es ist wie bei Heinrich von Kleists „Michael Kohlhaas“, der bei der Bekämpfung des Unrechts, das ihm angetan wurde, jegliches Maß verliert.

Auch jetzt wieder: Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine war begrenzt und hätte gelöst werden können. Aber statt im Gespräch geduldig gemeinsam akzeptable Lösungen zu suchen holte die Ukraine die Nato zu Hilfe und wurde aufgerüstet. Jetzt verfügt sie praktisch über unbegrenzte Ressourcen, ebenso wie Russland, und dieser Krieg kann wie der Erste Weltkrieg beliebig lange fortgesetzt werden und fordert jetzt bereits hunderttausend, vielleicht bald Millionen von Menschenleben. Es geht schon lange nicht mehr nur um Verteidigung, sondern um die Wiedereroberung der russisch besetzten Gebiete. Dafür benötigt man die Panzer. Es geht also darum, den Krieg auszuweiten, dahin zu tragen, wo er zur Zeit noch nicht tobt. Wenn einmal gesagt wurde, die Waffenlieferungen würden Menschenleben schützen, klingt das jetzt wie ein Hohn.

Wenn man ernsthaft für Frieden arbeiten will, muss man das Narrativ der anderen Seite mitdenken. Gorbatschow hat 1989/90 eine Vision gehabt: ein Friedensraum von Lissabon bis Wladiwostok. Deutschland wurde wieder vereinigt, der Warschauer Pakt aufgelöst, die russischen Truppen abgezogen, die Sowjetunion wandelte sich in den lockeren Staatenbund GUS, dem die baltischen Staaten schon nicht mehr angehörten. Die Nato dagegen bestand fort. Sie sollte aber nicht nach Osten ausgedehnt werden, so wurde versprochen. Genau das geschah aber 1999 mit der Aufnahme Polens, Tschechiens und Ungarns in die Nato. 2004 folgten Estland, Lettland, Litauen, die

Slowakei, Slowenien, Bulgarien und Rumänien, 2009 Albanien und Kroatien, 2020 Nordmazedonien. Georgien und der Ukraine wurde 2009 die Mitgliedschaft in Aussicht gestellt. www.bpb.de/kurz-knapp/hintergrund-aktuell/506585/nato-osterweiterung/

1997 wurde die Nato-Russland-Grundakte unterzeichnet und den Nato-Russland-Rat ins Leben gerufen. Aber in der Folge wurde die Politik der Nato immer feindlicher gegenüber Russland. Das begann spätestens mit der Zusage von Präsident Bush 2007 an Polen, gegen den Willen von Russland dort Mittelstrecken-Raketen aufzustellen, was ab 2010 auch geschah. Präsident Putin machte auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2007 deutlich klar, dass es so nicht weitergehen könne; die Warnungen wurden nicht ernst genommen. US-Präsident Trump hat am Ende alle noch bestehenden Abrüstungsverträge mit Russland gekündigt. Die USA geben zehnmal soviel Geld für ihr Militär aus wie Russland.

Seit dem Umsturz in der Ukraine 2014 und der Vertreibung des gewählten Präsidenten Janukowitsch, der versucht hatte, die Balance zwischen Russland und der EU zu halten, hat sich die strategische Lage für Russland noch einmal deutlich verschlechtert. Die neue Regierung verbündete sich mit der Nato gegen Russland und verankerte die Absicht des Nato-Beitritts sogar in der Verfassung. 2021 hielt die Nato große Militärmanöver auf ukrainischem Boden ab. Russland legte daraufhin Ende 2021 einen Vertragsentwurf vor, in dem die Beziehungen zum Westen, besonders zu den USA neu geregelt und insbesondere eine Nato-Aufnahme der Ukraine ausgeschlossen werden sollte. Dieser wurde abgelehnt; es gab keine Verhandlungen darüber. Im Januar 2022 kam es auch in Kasachstan zu Unruhen, der nächst Russland größten der ehemaligen Teilrepubliken der Sowjetunion. Im Februar weiteten sich die Kämpfe im Osten der Ukraine aus. Russland erkannte die abtrünnigen Republiken Donezk und Luhansk als selbständige Staaten an und forderte die Demilitarisierung der Ukraine. Die Aufrüstung der Ukraine und die zunehmende Aktivität der Nato an den Grenzen der russischen Föderation wurde immer mehr als Bedrohung wahrgenommen.

Die von Russland wahrgenommene Bedrohungen wären auf jeden Fall ein Grund gewesen, sich zusammenzusetzen und die Gründe für diese Bedrohungen abzuschaffen oder wenigstens abzumildern. Das ist im Fall des Ukraine-Konflikts trotz mancher Gespräche (die anscheinend nur die Positionen festgehalten haben) nicht geschehen. Im Gegenteil hat der Westen durch die Aufrüstung der Ukraine alles getan, um einen lang andauernden Krieg möglich zu machen. Auch heute gibt es keinerlei Anstrengungen des Westens, zu einem Waffenstillstand zu kommen.

3. Fazit

Am 24.2.2022 begann ein furchtbares Verbrechen. Ein bis dahin weitgehend intaktes Land wurde mit Krieg überzogen, vermutlich aus einer Fehleinschätzung der russischen Führung, die dieses Vorgehen für unumgänglich und einen Regimewechsel für leicht durchführbar hielt. Der Westen hatte nichts Substantielles getan, um sie von der Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konflikts zu überzeugen. Im Gegenteil lassen einige Äußerungen darauf schließen, dass es führenden westlichen Politikern durchaus recht war, dass Russland durch einen Krieg geschwächt wurde, den die Nato nicht selbst führen musste. Aussagen des früheren israelischen Ministerpräsidenten Bennet von einer Intervention westlicher Politiker, um eine sich abzeichnende Einigung zwischen der Ukraine und Russland im März 2022 zu verhindern, stützen diese These: <https://www.berliner-zeitung.de/open-source/naftali-bennett-wollte-den-frieden-zwischen-ukraine-und-russland-wer-hat-blockiert-li.314871> (Ab 2:30 bis 3:03, besonders 3:00:30.)

Ich lebe in einem westlichen Land und genieße hier die Vorzüge gewisser Freiheitsrechte, die allerdings schnell eingeschränkt werden können; in der Ukraine hat der Krieg sie jedenfalls zerstört, wenn sie dort je vorhanden waren. Der eher zufällige Umstand meiner Nationalität und Zugehörigkeit kann mich nicht dazu bringen, die Politik dieser Staatengemeinschaft und besonders

ihrer Führungsmacht gutzuheißen und zu unterstützen. Der Vorwurf gegen Russland, einen völkerrechtswidrigen Angriffskrieg zu führen, hätte sich ebenso gegen die USA richten müssen, die solche Kriege gegen Afghanistan, Irak und Libyen geführt haben. Nie war bei uns davon die Rede, die angegriffenen Länder mit Waffenlieferungen zu unterstützen wie jetzt die Ukraine. Das zeigt mir, dass die Argumente der offiziellen Befürworter vorgeschoben sind; eigentlich geht es nur darum, das eigene Militärbündnis zu unterstützen, mit welchen Argumenten auch immer. Diesem Ansinnen kann ich mich nicht anschließen.

Ich meine, dass ich als Mitglied einer Gemeinschaft durchaus gewisse Verpflichtungen gegenüber dieser Gemeinschaft habe. Das kann bis zum Einsatz des eigenen Lebens gehen, wie es z.B. von Feuerwehrleuten gefordert wird. Aber es gibt für mich eine absolute Grenze. Das Töten von Mitmenschen darf keine Gemeinschaft, kein Staat von seinen Mitgliedern fordern. Das Sterben ist uns vorherbestimmt; wir haben keine Wahl. Aber das Töten ist uns nicht in die Wiege gelegt, weder als Individuen noch als Gattung; niemand kann uns dazu zwingen und niemand darf sich das Recht dazu anmaßen. Leider ist die Lieferung von Waffen in ein Kriegsgebiet durch meine Regierung eine Beihilfe zum Töten; ich habe das Gefühl, dass ich damit auch selbst in ein Verbrechen verwickelt werde. Die militärische Unterstützung eines Krieges hat nichts mehr mit dem zu tun, das mir als Christ und als Mitglied der internationalen Friedensbewegung pax christi wichtig und heilig ist.

10.2.23

Jost Eschenburg